



Organ für die Interessen der deutschen Hochgrad-Freimaurer
des Swedenborg-Ritus und des Ordens der Rosenkreuzer.

I. Jahrgang.

Berlin, Juli 1902.

№ 7.

Swedenborg-Ritus der Freimaurerei.

Ueber den Ursprung des Swedenborg-Ritus.

Von Br. Theodor Reuß.

Jeder, der an das Studium über die Entstehung des Swedenborg-Ritus herantritt, muß sich vor allem ein klares Bild der ganzen politischen und sozialen Lage der Verhältnisse Europas am Anfange des XVIII. Jahrhunderts machen. Als Swedenborg in jungen Jahren die Universität von Upsala besuchte, war Schweden und das ganze nördliche Deutschland in den sogenannten nordischen Krieg verwickelt. Außerdem litt Deutschland noch an den Nachwehen des dreißigjährigen Krieges. Frankreich hatte die geistige Führung in Europa. Die Bildung des Adels und der höheren Gesellschaftsschichten war eine ausschließlich französische, und auf allen gelehrten Schulen und Universitäten war die Erziehung eine extrem pedantisch lateinische. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der große Gelehrte Freiherr von Leibniz, der sehr gut die deutsche Sprache beherrschte, seine Werke in lateinischer und französischer, aber nicht in deutscher Sprache erscheinen ließ. Die nicht adeligen und nicht gelehrten Klassen in Deutschland waren von aller Bildung sozusagen ausgeschlossen. Um so gieriger nahmen sie alles auf, was ihnen durch mündliche Ueberlieferung geboten wurde. In diese Zeit des Kriegslärms und der geistigen Nacht des Volkes, und der Vorherrschaft Frankreichs in der Bildung der gelehrten und herrschenden Klassen fällt Swedenborgs Erscheinen. In Schweden herrschte damals der jugendliche König Karl XII. aus dem bayrischen Hause Pfalz-Zweibrücken, und er war mit Sachsen, Polen, Rußland, später auch mit Preußen, Hannover, England und Dänemark in Krieg verwickelt. Stralsund, Greifswald u. s. w. waren schwedische Städte. Die Freimaurerei war noch nicht so geordnet wie heutzutage oder wie selbe es doch schon vor hundert Jahren war. War es doch erst im Jahre 1717, daß zum Johannisfest vier Johannislogen in London sich einen gemeinsamen Großmeister gaben, und daß viele Jahre vergingen, ehe diese Neugründung wirklich feste Wurzeln faßte und sich zu ihrer späteren Bedeutung auswuchs. Es war zu der Zeit, als Swedenborg ins Leben trat, ein gewisses Risiko damit verbunden, Freimaurer zu sein, und noch mehr, sich als ein solcher zu bekennen. Die meisten weltlichen Behörden betrachteten die Freimaurer mehr oder weniger als Verderberer, respektive Verschwörer, Revolutionäre, Umstürzler, wenn nicht Schlimmeres. Es ist doch nur selbstverständlich, daß aus einer solchen Zeit keine geregelten Papiere über Sitzungen, Aufnahmen zc. oder gar regelmäßig geführte Protokolle vorhanden sein können!

Außerdem muß man im Auge behalten, daß vor der Gründung der ersten Großloge der „York-Freimaurer“ (wie in England die Johannis-Freimaurer genannt werden) und noch viele Jahre nachher es üblich war, Freimaurer-Logen ohne irgend ein Patent irgend einer vorgelegten maurerischen Autorität zu gründen. Man muß versuchen, sich in dieses „Milieu“ (wie die jungdeutschen Schriftsteller sagen würden) hineinzuleben, um zu einem richtigen und unparteiischen Urteil und Verständnis der ursprünglichen Entstehung des Swedenborg-Ritus der Freimaurerei zu kommen.

Bruder Samuel Beswick sagt in seinem Werk über den Swedenborg-Ritus (aus dem Jahre 1870) ganz mit Recht: „Man muß vielleicht jetzt bedauern, daß die Swedenborg-Maurer von allem Anfang an dem alten Brauch der York-Maurer (Johannis- oder Craft-Maurer) vor der Errichtung von Großlogen folgten und zu unabhängigen Logen zusammentraten, wo und wann es ihnen eben gerade am geeignetsten und vorteilhaftesten schien. Und daß sie gleich ihnen (den York-Maurern) Versammlungen abhielten ohne Patent, Freibrief oder Genehmigung irgend einer höheren Behörde. Dieser bedauerliche Brauch habe vielleicht am Anfang der Zeit, als der Swedenborg-Ritus in Gebrauch kam, mehr als irgend ein anderer Umstand Schuld daran gehabt, daß so viele falsche Grade und Orden damals fabriziert worden sind.“ An anderer Stelle sagt Bruder Beswick: „Infolge der Uebereinstimmung der symbolischen Lehren der Freimaurerei mit dem religiösen symbolischen System des neuen Jerusalems, das Swedenborg der Welt enthüllte, geben alle intelligenten Maurer, die das System studiert haben, zu, daß Swedenborg bestimmt ist, einer der berühmtesten Reformatoren der Freimaurerei zu werden.“ Und weiter: „Sein System ist als eine Mine oder Münze benutzt worden, aus deren Gold neue Werte geschlagen wurden.“ Abbé Barruel, ein Freimaurer-Verleumder, der den Kongreß in Wilhelmsbad mitmachte, behauptet in seinen Memoiren, daß die Swedenborg-Freimaurer, die auch „Theosophische Illuminaten von Stockholm“ genannt wurden, mit den Anhängern Weishaupts damals gemeinsame Sache gemacht hätten. Samuel Beswick behauptet, daß die Weishaupt'schen Illuminaten zweifelsohne Swedenborgs Lehren für ihre Zwecke adoptiert hatten. Die Verbindung scheint hauptsächlich durch den Abbé Perneti, dem Bibliothekar des Königs Friedrich II. von Preußen, hergestellt oder unterhalten worden zu sein, sei aber sehr bald abgebrochen worden von den Stockholmer Swedenborg-Freimaurern. Die erste reine Swedenborg-Loge sei zwischen 1750 und 1755 in Stockholm eröffnet worden.

Das genaue Datum kann nicht bestimmt werden, da die Gründer den alten Brauch der York-Maurer befolgten und ohne Patent oder Freibrief einer vorgelegten maurerischen Behörde zu ihren Arbeiten zusammentraten. Die Brüder C. F. Nordenskjöld und Springer, Mitglieder der Stockholmer Loge, brachten den Ritus nach England und teilten denselben den Brüdern E. Chastannier, Robert Hindmarsh, Dr. Messiter und anderen mit. Im Anfang wurden die Grade fast ausschließlich nur historisch (by communication) gegeben. Diese Art der Aufnahme in den Ritus wurde nach Beswick sogar noch in den sechziger Jahren des eben vergangenen Jahrhunderts in Nordamerika geübt. Bruder Beswick sagt, daß viele der bedeutendsten Freimaurer von New-York Ende der sechziger Jahre (1867—1870) so aufgenommen worden sind.

Daß Swedenborg thatsächlich Freimaurer gewesen ist, geht aus einem Brief hervor, den Swedenborg am 21. November 1715 von Stockholm aus an seinen Schwager Benzelius geschrieben hat. Er schreibt: „ ich bin heute hier angekommen, ich hätte leicht gestern schon ankommen können, wäre es nicht wegen der Dunkelheit gewesen und der Unsicherheit, bei jemanden in blauer Kleidung Unterkunft zu finden“

Diese Redemendung von „jemanden in blauer Kleidung“ deutet in ganz unzweifelhafter Weise auf einen Bruder Freimaurer, bei dem Swedenborg Unterkunft zu finden wünschte. Daß er nicht mit dürren Worten „Bruder Freimaurer“ sagt, findet doch ganz selbstverständlich seine Erklärung aus der damaligen politischen

Lage der Dinge und der Gefährlichkeit eines solchen offenen Bekenntnisses der Zugehörigkeit zu geheimen Orden und Gesellschaften. Ferner wird seine Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen noch durch folgendes Ereignis bestätigt, das in den Acta Latomorum des Jahres 1737 verzeichnet ist und das gleichzeitig auch bestätigt, daß es damals nicht ungefährlich war, Freimaurerlogen zu besuchen. Im Jahre 1725 wurde unter Konstitution der Großloge von London in Paris von Lord Derwentwater eine Loge eröffnet, die Swedenborg oft besuchte. Im Jahre 1737, als am 27. Dezember das Winterjohannisfest der Loge in der Rue des deux écus gefeiert wurde, drangen des Königs Schergen ein und verhafteten die Brüder. Unter den verhafteten Teilnehmern dieses Logenfestes war aber Swedenborg, den man jedoch, nachdem man ihm einen Verweis gegeben, bald wieder entließ. Da man aber Swedenborg von da an polizeilich überwachte, so verließ bald darauf Swedenborg Paris, und zwar am 12. März 1738.

Bruder Beswick berichtet in seinem Werk über Swedenborg folgende Thatsache. Auf der Konvention zu Wittshofle am 5. Juni 1737, welcher der Herzog Karl von Södermanland (der spätere König Karl XIII.) als Souverän der Groß-Generalinspektor und Groß-Kommandeur des Schottischen Ritus präsiidierte, und der auch der regierende König Gustav III. von Schweden und dessen Bruder beimohnte, hielt der Bruder Oberstlieutenant Balkar Wedemar eine Zeichnung über die Geschichte der Freimaurerei und der Verdienste Swedenborgs als Mitglied der Hochgrade. Er erwähnte den Besuch Swedenborgs bei König Karl XII. in Alstedt wegen Einführung der Hochgrade in Schweden, und teilte mit, daß er selbst (Oberst Wedemar) die Loge in Lund (oder Lunden, wie die Stadt auch von französischen Brüdern genannt wird) besucht habe und die eigene Unterschrift Swedenborgs in einem Logen-Register gesehen habe. Nach dieser Zeichnung bestätigten sowohl König Gustav, wie Herzog Karl und andere anwesende Brüder aus eigener Kenntnis, daß Swedenborg Mitglied des Ordens gewesen war. Wedemar behauptete auch in seiner Zeichnung, daß es Swedenborg gewesen war, der dem schwedischen System seinen besonderen Charakter gegeben habe. Das Kapitel des Ritus in Christianstad habe ein ausführliches Protokoll über die Verhandlungen des Konventes von Wittshofle und über die oben angeführten Mitteilungen über Swedenborg in seinem Besitz gehabt. Nach den weiteren Angaben des Bruder Beswick ist Swedenborg als junger Student im Jahre 1706 in Lund in die Grade des Schottischen Ritus aufgenommen worden. Wie schon bemerkt, waren zur damaligen Zeit gerade die Universitäten der Sitz der spekulativen Freimaurerei und die Studenten bildeten die eifrigsten Anhänger des, in Schweden, Frankreich, Italien zc. von Politik nicht immer freien, Ordens. Gegenüber dem von mancher Seite gemachten Einwurf, daß Swedenborg doch noch zu jung war anno 1706, um Freimaurer zu werden, muß bemerkt werden, daß auch der große Washington, der erste Präsident der neugebildeten Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit 20 Jahren in den Orden der nach schottischem Ritus arbeitenden Freimaurerei aufgenommen wurde. Und Adam Weishaupt war ebenfalls erst 19 Jahre, als er die erste Idee zur Gründung seines, anfänglich „Perfektibilisten“ genannten, Illuminaten-Ordens ausarbeitete. Als deutscher Zeuge für die Mitgliedschaft Swedenborgs zur Freimaurerei wird weiter genannt Bruder Johann Christian Anton Theden, Altmeister oder gewesener Logenmeister der Loge „Concord“ in Berlin. Theden, der Generalarzt in der preußischen Armee gewesen, habe Swedenborg in der Loge in Berlin über seine Pariser freimaurerischen Erlebnisse berichten hören. Theden sei ein eifriger Anhänger Swedenborgs gewesen und habe als Mitglied des Ordens der Rosenkreuzer, der damaligen Zeit, den Namen „Frater Masteo“ geführt. Theden war auch mit Christoph Friedrich Nicolai, dem bekannten Buchhändler in Berlin (der auch Illuminat war) intim befreundet.

Zweifelsohne war also Swedenborg Freimaurer, und ebenso zweifellos ist, daß seine Lehren entscheidenden Einfluß auf die Freimaurerei seiner Zeit gehabt haben.

Zum Johannisfeste 1902.

Unser I. Br. Redner erbaute die Br. durch folgende zu Herzen gehende Festzeichnung:

Noch ist die blühende, goldene Zeit,
O du schöne Welt, wie bist du so weit!
Und so weit ist mein Herz und so blau wie der Tag,
Wie die Lüfte, durchjubelt von Verhenschlag,
Und ihr Fröhlichen singt, weil das Leben noch mait:
Noch ist die blühende, die goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen!

So klingt's heute jubelnd in die Welt hinaus, besonders heute am Johannis- und Rosenfeste bei allen Br. im weiten Erdenrund und ruft ein tausendstimmiges Echo hervor, das als großes Dankeslied vor des Höchsten Thron niedersfällt. Ja, überall ein Wachsen und Blühen, Sonnenschein und Blütenduft; sprudelnden Frohsinn atmet die lebensfrische Natur und aus der Tiefe treibt des Schöpfers Kraft, dem in der Höhe der Lerche Sang das Loblied bringt.

Der rauhe und trübe Winter ist vergangen, ein neuer Frühling ist ins verzagende Herz gezogen und frohe Lebenslust schwellt die Brust zu lebensfrischen Thaten. Und der Mensch zieht hinaus in das blühende Leben der neuerwachten Natur, um das mißgestimmte Gemüt zu erfreuen und erfrischen. Selbst der blasse Kranke, dessen sterbender Blick mit dem Leben abgeschlossen schien, genießt mit matten Zügen die frische Luft, die er als willkommene Botin seiner Genesung freudig begrüßt. Auch das wärmependende Tagesgestirn hat seinen höchsten Stand erreicht und zeigt uns den Hochstand des Lebens im Symbol, zugleich aber auch, daß nun das große Licht der Erde dem Abnehmen zuschreitet und wir mit allem Geschaffenen dem Ende, dem Tode entgegengehen.

Die weißen Blüten hat der Wind hinweggeweht, an ihrer Stelle entwickelt sich neues Leben; die Blume verblüht, die Frucht muß treiben.

Der bunte Schmetterling geht dem Ende seiner Tage entgegen, die glänzenden Farben der bunten Raupe verblaffen zum Zeichen, daß auch dieses Geschöpfes Stunde gekommen. Draußen auf den weiten Feldmarken schwindet das saftstrogende Grün der wogenden Halme, schnell reifen sie hinein nun in des Schnitters scharfe Sense — „das Gras, was da frühe blühet, wird des Abends abgehauen und verdorret“, so singt der Psalmist von des Geschöpfes, von der Menschen Vergänglichkeit.

Und das ist auch die rauhe Mahnung des Tages Johannis des Täufers. — „Er muß wachsen und ich muß abnehmen,“ sagt der Schutzpatron der K. K. Das soll auch unsere Devise sein am heutigen Tage und für alle Zeiten in der weitestgehenden Bedeutung.

„Er muß wachsen und ich muß abnehmen.“ Das Licht der Wahrheit, der Tempel Gottes, den wir in uns bauen sollen, muß wachsen, mein nichtiges „Ich“ muß abnehmen. Das sei unseres Lebens Ziel.

Des Maurers Wandeln,
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben,
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Und wie gelangen wir zu diesem Ziel, das uns die K. K. gesteckt?

Betrachten wir nur die Worte näher: „Er muß wachsen.“ St. Johannis sagt diese Worte von Christus, der sein Lehramt begann und mit kraftvollen Worten Buße und Liebe predigte. Und diesen Sinn haben diese Worte auch heute noch, Gott, Christus soll in uns wachsen. Wenn hierin ein wirkliches Wachstum festzustellen ist, dann erst kann man von einem werdenden Christen reden. Das Wachsen ist etwas ganz Merkwürdiges, noch nie erforscht, spontan und geheimnisvoll, es kommt von innen heraus, eine geheime Kraft webt und schafft, deren Erfolg wir wohl, aber deren Wesen wir nicht kennen.

So soll auch in uns das Wachstum in Gott geschehen, spontan und geheimnis-

voll, wie das Wachsen einer Pflanze, sehet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen, sagt der gr. M. von Nazareth. So wie die Pflanze stille hält und die geheime Kraft auf sich einwirken läßt, so sollen auch wir handeln. Wir sollen dieser Kraft die Wege ebnen, wir können nicht das Wachstum hervorrufen, wir können es nur fördern, wir können nur Handlanger des gr. B. a. W. sein, der **Baumstr.** ist nur er allein. Um nun unsere Schuldigkeit als Handlanger zu thun, betrachten wir uns das zweite Wort: „und ich muß abnehmen.“ Unser nichtiges Ich, unser fleischliches Ich, alle unsere menschlichen Eigenschaften sollen wir ablegen, das sei unsere Arbeit, das sei unsere Handlangerpflicht. Aber ohne Nichtsich nur können wir diese Pflicht nicht erfüllen, und diese Richtung zeigen uns die drei Säulen Weisheit, Stärke, Schönheit.

„Erst wäge, dann wage,“ sagt ein altes Sprichwort, das ist Weisheit, die der haben muß, der handeln, der wirken will. Auch du, Br. M., übe diese Weisheit. Willst du ein rechter Handlanger sein, so wirf die überflüssigen, hindernden Kleider, deine Leidenschaften von dir, unkleide dich mit dem Schurz der Unschuld und greife zu den drei Werkzeugen B. W. Z., Gottergebenheit, Gewissenhaftigkeit und Menschenliebe, um so gerüstet die Arbeit zu beginnen. Diese soll sich zuerst auf Erwerbung der Selbsterkenntnis erstrecken. *γινώδι σου* empfahl der Weltweise Chilon seinen Schülern, und diese Worte sind auch des Maurers Weisheit Anfang und Ende. Gehe in dein Kämmerlein, in dein innerstes Herz hinein und dort zeige deinem Gott alle schadhafte Stellen, alle Unebenheiten am rohen Stein, verhehle ihm nichts, einmal muß es doch und nur zu deinem Schaden zu Tage kommen. Sage ihm, aus welchen Gründen du diese und jene Handlung verrichtet, aber prüfe dich vorher, daß du ihm nicht Falsches sagst, denn du wirst finden, daß deinen Thaten oft ganz andere Motive zu Grunde liegen, als du meinst. Veräume es nicht, Br. M., diese praktische Maßregel zu üben, die dir durch die Säule der Weisheit mahnend gezeigt wird.

Und weiter laß dich durch die Säule der Stärke leiten.

Aus dem praktischen profanen Leben weist du, Br. M., daß der Starke, sei es nun der physisch, geistig oder wirtschaftlich Starke, nur dadurch zur Herrschaft gelangt, daß er die Schwachen kennt. Stärke und Schwachheit sind entgegengesetzte Pole, die sich anziehen, deren Existenz nur von einander abhängt, die zusammengehören. Hat also der Starke den Schwachen erkannt, dann zieht er ihn auch an und ist ihm obgethan. Und so ist es auch mit dir, wenn du deine Schwächen, deine Fehler und Leidenschaften kennst, wirst du auch Herr über sie sein. Also Selbstbeherrschung zeigt dir die Säule der Stärke, übe sie; durch Selbstbeherrschung müssen alle Hinternisse überwunden werden.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister
Die Stimmen der Meister,
Veräumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Diese Kräfte des Guten gehören zu einem rechten Handlanger Gottes, sie werden dir gezeigt durch die Säule der Schönheit. Weisheit und Stärke sollen zur Schönheit, Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung sollen zur Selbstveredlung führen. Schönheit der Seele, Tugenden sollen als reife, köstliche Frucht vom Baume der Selbstbeherrschung fallen, nicht die äußeren formellen Tugenden, des Europäers übertünchte Höflichkeit, die jeder wohlherzogene Mensch haben muß, nein, die edlen Eigenschaften, die mit urkräftigem Behagen aus der Seele quellen, die Tugenden, die aus innerstem Herzen kommen, die wärmende Liebe spenden, Die Schönheit, Br. M., die Selbstveredlung ziere dich.

Bernichte dein unedles, tierisches Ich, wandele, forme es um, kreuzige dein Fleisch, das ist der Anfang zur Wiedergeburt, laß dein Ich abnehmen, das ist der Anfang zum Wachstum des Christen in dir. Das erstere ist eigne gottgewollte Arbeit, das andere ist eitel Gnade des g. B. a. W.

„Er muß wachsen und ich muß abnehmen.“ So töne denn hinaus, Johannis-
mahnung, im hohen Dreiklang heraus aus den stillen Räumen der Loge, hinaus in
die laute Welt; und das Echo, das antwortend wiederhallt, soll uns zeigen, ob die
Dreitöne rein und hell waren. Von der Welt sollen wir lernen, wes Geistes Kinder
wir sind, das wäre die geistige Wechselwirkung, die wir wünschen und nach der
wir streben, und die uns Mutter Natur durch Erstarren und Erwachen im Symbol zeigt.

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß,
Das Unzulängliche hier wird's Ereigniß.

Drum, göttlicher Geist der Maurerei, wehe kräftig hinein in die Zeit, die nur
dem rollenden Dollar im bacchantischen Freudentaumel nachjagt. Kräftige dich
selbst an dem Widerstand, den du hier erfährst und gehe so deiner einstigen Be-
stimmung entgegen.

In Lebensfluten, im Thatensturm
Walt ich auf und ab,
Wehe hin und her,
Geburt und Grab
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Weben,
Ein glühend Leben.
So schaff' ich am tausenden Webstuhl der Zeit
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

Sprüche nach dem Gelübde.

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn.
Des Meisters Weisheit hat es weise bereitet;
Des Meisters Stärke wird es stark machen;
Des Meisters Schönheit wird es schön zeugen in seinem Gedeihen.

*

Mit dem Maße, womit du mißest, wird dir gemessen.
Mit dem Winkel, womit du richtest, wirst du gerichtet.
Mit dem Zirkel, womit du kreisest, wird dir dein Himmel umkreiset.

*

Sei dein eigener Bestieger!
So bist du des Meisters Krieger.

*

Wer ins Verborgene siehet, kennt dein Maß,
Wahret dein Recht und lohnt deine Pflichttreue.

*

Der ins Verborgene schauet,
Sich auch in dir erbauet.
Drum laß es dich nicht grauen;
Du wirst den Vater schauen!

*

Uns're Säulen Lichter tragen;
Bruder, lerne Licht ertragen!

*

Hab' Geduld mit deines nächsten Schwächen!
Gottes Huld erträgt auch dein Gebrechen.

Das Himmlische Königreich des Heiligen Gral.

Von Br. Max Rahm.

Die Gründung der geistigen Stadt, das Königreich des Heiligen Gral oder San Gréal, ist mit Mythen und traditionellen Zusätzen derartig verwebt, daß es ebenso schwierig ist, ihrem Ursprung nachzuspüren, wie man durch dichten Nebel vergeblich nach den feinen Umrissen eines schönen gotischen Turmes sucht, dessen schlante Spitze sich jenseits des Nebels in den blauen Himmel erhebt. Schauen wir jedoch angestrengt mit den Blicken suchend hinauf, so tritt eine Linie nach der anderen durch die trübe Schicht langsam hervor, und endlich stehen die klaren Umrisse des Baues vor uns. So ist es auch mit der unschätzbaren Sage vom Heiligen Gral, und wenn wir ihr aus den Ländern des Westens in ihre östliche Heimat nachgehen, erhebt sich aus dem nebelhaften Dunkel der Zeit immer deutlicher die herrliche Ueberlieferung der Weisheits-Religion, als auch einer der Boten Gottes, welcher die uralte mystische Lehre aus der alten Welt in die neue trägt.

Diesmal ist die gnadenreiche Botschaft in ein anderes Gewand gekleidet, nicht, wie gewöhnlich, in das der Religion, sondern in das Gewand des Rittertums, damit sie vielleicht in dieser neuen Gestalt die Herzen der Menschen leichter ergreifen und dazu heranlocken möchte, das Reich des Geistes zu suchen, „das Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“.

Um die „Geheime Lehre“ versammelt sind die Ritter des „Gral-Reiches“ — ihre Hüter — von Titurel*) angeführt, dem mystischen König, in dessen Obhut die heilige Lehre gegeben ist. Später finden wir die Tempelritter**) das heilige Amt übernehmen. Aber überall und zu jeder Zeit ist die innere Lehre für die wenigen, die den Heiligen Gral suchen und zum „Jngesinde***“) gehören, für alle anderen ist er unsichtbar.

Die Hauptaufgabe des Gralreiches bestand darin, den Typus einer vom Göttlichen regierten Gemeinschaft unverändert zu bewahren, einer Gemeinschaft, die von den inneren und geistigen Ebenen aus beständig geleitet wurde, für solche Gemeinden, die ihrer bedurften, in der königlichen Kunst des Herrschens geschulte Führer heranzubilden. Ihrer Bestimmung gemäß übte sie sowohl einen praktisch

*) Hammer-Burgstall (Baron J. von), „Fundgruben des Orients“, VI, 24, u. 33. Wien, 1812.

**) Siehe Maef (F.), „Opinions religieuses des Templiers“, p. 36, Rismes, 1890: „Der Kultus, womit dieser heilige Kelch umgeben ist, übertrifft an Großartigkeit und Erhabenheit die Verehrung bei weitem, die von der Kirche selbst den heiligsten Reliquien erwiesen worden ist, und gerade diese Höheit und Heiligkeit des Mysteriums enthüllt das Symbolische und Allegorische desselben so deutlich.“ Und weiter S. 38: „Erkennt man im Gral nicht deutlich das Symbol mystischer Weisheit (Sagesse mystique) und der Gemeinschaft Gottes und der Menschen?“

***) J. Rutherford schreibt (The Troubadours, their Loves and Lyrics, p. 43, London, 1873): „Das Gelehrtentum im Mittelalter — oder der innere Kreis desselben — scheint eine geheime Gesellschaft gebildet zu haben, deren Grundsatz es war, von ihrem Wissen so viel als möglich für sich zu behalten nach Art der Druiden oder der ägyptischen oder chaldäischen Weisen; jaßen sie sich genötigt, den offizierten Teilen ihrer wissenschaftlichen Errungenschaften eine bleibendere Form zu geben, so benutzten sie eine den gewöhnlichen Menschen ganz unverständliche. Einige kleideten ihre wertvolleren Geheimnisse in Parabeln, andere wählten die Form der Illumination (Malerei?) und wieder andere bedienten sich der Erfindung Roger Bacon's, der z. B. den Namen eines wichtigen Bestandteiles des Schießpulvers in einem Anagramm ausdrückte, wodurch das ganze Rezept zur Vereitlung desselben für alle Uneingeweihten ein vollständiges Geheimnis blieb. Unser Studium belehrt uns, daß vor 600 oder 700 Jahren die wenigen viel mehr wußten, als moderne Gelehrte (savants) zu glauben geneigt sind. Ueberraschende Funken dieses Wissens sprühen in den Schriften der Dichter und Romanzensänger des Mittelalters. Um aus den vielen nur zwei Beispiele herauszugreifen, so kann niemand den Passus in Dantes Inferno (Canto XXXIV, 70.—84. Zeile), der den Durchgang Virgils und seines Begleiters durch den Mittelpunkt der Erde beschreibt, gebichtet haben, dem die leitenden Grundsätze der Newtonschen Gravitationslehre nicht bekannt waren. Ebensowenig hätte irgend ein Mensch aus den Tiefen seines inneren Bewußtseins heraus ein so wunderbares Voraussehen der Entdeckung von Amerika haben können, wie es in den Stanzas 228—230 des 25. Canto des Morgante Maggiore geschrieben steht — genau derselbe Canto, von welchem es heißt, daß dem Autor Pucci dabei von dem Gelehrten Marsilio Ficino geholfen worden ist.“ S. Cantù (Caesare), Gli Eretici d'Italia, I, 178, Torino, 1866.

erziehenden Einfluß aus, wie sie auch einen Palast (Tempel) des Geistes darzustellen hatte; sie sollte nicht nur die Macht passiv besitzen, sondern thatkräftig alles Böse auf Erden unterdrücken.

Titurel*) ist der Typus und ideale Führer, um den die ganze mystische oder himmlische Ritterschaft sich schart.**) Das Königtum des Gral ist das Vorbild höchster Vollkommenheit, das Ziel aller Heiligen; doch kann es niemand erreichen ohne die Ueberwindung seiner niederen Natur, jedes menschliche Wesen muß ringen und muß leiden, ehe es erblickt

„Den Strand,
Wo wellenlos der Zeiten Fluten gleiten
Noch an der heil'gen Gottesstadt vorbei.“

Verfolgen wir nun den Ursprung dieser althehrwürdigen Ueberlieferung, den Stamm, dem alle Legenden König Arthurs, alle Gralsagen Deutschlands und die Romanzen der Provence entsprungen sind. Zwei Hauptvarianten der frühesten Ueberlieferung sind auf uns gekommen:

1. der Gral als geheime Botschaft***) oder Ueberlieferung;
2. der Gral als ein mystisches Gefäß†) mit wunderthätiger Kraft.

Beide Varianten sind von wesentlichem Interesse; wir müssen jedoch unsere Aufmerksamkeit auf folgende Punkte beschränken:

- I. die frühesten Quellen, aus denen die Gralsage stammt, auffuchen,
- II. die Geschichte Titurels, des Typus göttlichen Königthums und geistigen Ritterthums, nachweisen,
- III. die Verbindungsglieder finden, die den Beweis liefern, daß diese volkstümliche mystische Sage ein Teil der großen Weisheitsüberlieferung ist, die noch immer auf dieser Erde von den „Meistern der Weisheit“ gehütet wird.

*) Es giebt zwei Titurels: Das Gedicht Titurel von Wolfram von Eschenbach und später, der jüngere Titurel, von Albrecht von Schaffenberg, etwa 1270 verfaßt. Eine interessante Erwähnung des Gegenstandes findet sich bei Bilmar (N. J. C.), „Geschichte der deutschen National-Litteratur“, I, 147, Warburg, 1875.

**) Das Rittertum war in geistliche und weltliche Orden eingetheilt, während eines Theiles des Mittelalters, besonders in Spanien.

***) Aroux (C.), „Les Mystères de la Chevalerie“, p. 166, Paris, 1858. Paris (N. P.), Les Romans de la Table Ronde, Addenda to, pag. 102, Paris, 1868, vol. CCXII, col. 814. Sauriel (C. C.), Histoire de la Poesie Provençale, II, 326, Paris, 1846.

†) Bournouf schreibt: „La vraie légende du Vase Sacré est celle qu'on peut suivre dans le passé, en remontant d'aujourd'hui même par les textes Chrétiens, Grecs, Perses et Bouddhiques jusqu'aux hymnes du Veda, où elle trouve son explication.“ Le Vase sacré et ce qu'il contient; dans l'Inde, la Grèce et dans l'Eglise chretienne avec un appendice sur le Saint Graal, p. 189, Paris, 1896.

Die Theosophical Review, XXII, p. 12—15, London, 1899. Hammer-Burgstall (Baron J. v.), „Sundgruben des Orients“, XI, p. 24. Rio, L'Université Catholique, I, p. 241. (Fortf. folgt.)

Notiz. Die Freimaurerlogen des Swedenborg-Ritus in Deutschland arbeiten unter Konstitution der Souveränen Großloge von Großbritannien und Irland und sind, im Gegensatz zu den wilden oder Winkel-Logen, gesetzmäßige und anerkannte Freimaurerlogen. Meldungen zur Aufnahme in die Swedenborg-Logen sind zu richten an Br. Arthur Boerner, Plan Ufer 38, Berlin SW.

Logenkalender.

- △ „Zum Heiligen Gral“. Ferien bis 10. September.
- „Ludwig“ Or. Berlin. Am 16. Sept., abends 8 Uhr I. Rez. u. Affiliation.
- △ „Phönix zur Wahrheit“ Or. Hamburg. Am 2. Sept. V. Instr.
- „Phönix“ Or. Hamburg. Am 22. Juli I. Instr. Am 29. Juli II. Bef. Am 5. Aug., abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Beamtenkonferenz. Am 12. Aug. I. Instr. Am 26. Aug. I. Rez. u. Instr.